

Tramlösung ist ein «Gebot der Vernunft»

ÖV BERN WEST Am zweiten Workshop «ÖV Bern West» vom Samstag haben sich sämtliche Arbeitsgruppen für eine Tramlösung nach Bümpliz und Bethlehem/Brünnen ausgesprochen. Die Vorteile der Tram gegenüber der Buslösung überwiegen nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Unter Leitung der beiden Quartierkommissionen QBB (Bümpliz/Bethlehem) und QM3 (Holligen/Mattenhof/Weissenbühl) diskutierten die Gruppen die Verkehrssysteme Tram/Bus sowie Varianten der Linienführung.

Zu dieser tramfreundlichen Haltung dürfte vor allem das Referat von Christoph Stucki beigetragen haben: Der Präsident des grenzüberschreitenden Genfer Verkehrsverbands Unireso und ehemalige Direktor der Genfer Verkehrsbetriebe referierte über den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes in Genf, wo der Kanton jährlich 30 Millionen Franken in die Infrastruktur investiert. Gemäss politischem Auftrag sollten die Kapazitäten im Grossraum Genf bis 2006 um 20 Prozent gesteigert werden – «eine gewaltige Herausforderung», sagte Stucki. Um diesen Auftrag zu erfüllen, hat Genf das Tramnetz von 9 auf 25 Kilometer Länge ausgebaut; vier Durchmesserlinien stehen heute in Betrieb. Bis 2009 soll auch das Kernforschungszentrum Cern ans Tramnetz angeschlossen werden. «Genf setzt aufs Tram!» so Stuckis Fazit. Das Tram sei beliebter als der Bus.

Unireso betreibt aber auch zwei Linien, auf denen so genannte Megabusse der neusten Bauart einge-

setzt werden, wovon die eine Linie elektrifiziert ist. Damit erreichten die Verkehrsbetriebe ohne zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur Kapazitätssteigerungen bis 30 Prozent; ein einziger Bus kann bis 140 Fahrgäste aufnehmen. Es handle sich um eine «sinnvolle Ergänzung zum Tram», sagte Stucki. Megabusse würden zur Kapazitätssteigerung dort eingesetzt, «wo in den nächsten 15 Jahren keine Tramlösung möglich ist». Bezüglich Komfort, Kapazitäten und Sicherheit schneide das Tram jedoch besser ab als der Bus.

Kein «Sowohl als auch»

Gegner des gescheiterten Projekts Trams Bern West hatten kostengünstige Buslösungen gefordert, um die Kapazitätsengpässe in Bern West zu beheben. Es gebe keine «Sowohl-als-auch-Lösung für Bern», betonten die Verkehrsplaner. Die Wahl des Verkehrssystems sei deshalb nicht nur für einen einzigen Stadtteil, sondern für die gesamte Region Bern von Bedeutung, sagte Gemeinderätin Regula Rytz. Die Bern-Mobil-Verwaltungspräsidentin stellte die Option Tram als «Gebot der Vernunft» dar. Der Entscheid liegt bei der Behördendelegation von Stadt, Kanton, Region und Wirtschaft; diese wird am 15. August über die Wahl des Verkehrssystems und die Linienführung beschliessen («Bund» vom 15. Juni).

Fachleute empfehlen die Tramlinienführung entlang den bestehenden Buslinien Bümpliz und Bethlehem. Dieser Vorschlag stiess am Workshop auf Akzeptanz. (dv)

Erfolg im Nischenmarkt

Das **Könizer Pilotprojekt NAK** ist heute eine selbsttragende Sozialeinrichtung

Die drei Buchstaben NAK stehen für ein soziales Könizer Pionierprojekt mit beachtlicher Bilanz: Sozialhilfebezügler finden Anschluss an die Arbeitswelt – und die öffentliche Hand wird gleichzeitig finanziell entlastet. Jetzt schreibt das Angebot sogar schwarze Zahlen.

MARC LETTAU

Im Prinzip ist nichts anderes als ein alternatives Temporärbüro mit ausgeprägtem sozialpolitischem Hintergrund: Der Verein mit dem sperrigen Namen «Neue Arbeitsplätze für Könizerinnen und Könizer» (NAK) vermittelt nämlich Kurzzeitsjobs an Männer und Frauen, für die die Arbeitswelt in allzu weite Ferne gerückt ist. Das Gehalt ist dabei weniger wichtig als die Auswirkung der Arbeitseinsätze: Sozialhilfeabhängige sollen auf diese Weise Halt und eine Tagesstruktur finden, letztlich ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen neu aufbauen – lauter Voraussetzungen also, um dereinst im besten Fall den Weg zurück in die Arbeitswelt zu finden.

Nur kleiner materieller Anreiz

Auch dies ist ein entscheidender Teil des Projekts: Wer dank NAK zu Arbeit kommt, senkt mit dem selber erwirtschafteten Sozialausgaben der öffentlichen Hand. Der Mechanismus dahinter ist einfach: Kommen Sozialhilfebezügler dank NAK zu einem Zahltag, wird die Sozialleistung praktisch in der Höhe

des selber Verdienten gekürzt. Vorgehen ist nur ein kleiner materieller Anreiz, damit den Betroffenen unter dem Strich etwas mehr bleibt, als wenn sie sich ganz auf die Sozialhilfe verlassen.

Beachtliche Erfolgszahlen

Im obgenannten Sinne zumindest umriss vor genau zehn Jahren der damalige Könizer Gemeinderat und Sozialvorsteher Daniel Pauli die Grundidee des Pilotprojekts NAK. Wie aber präsentiert sich die heutige Bilanz? Obwohl sich NAK in sensibler Nähe zum ordentlichen Arbeitsmarkt bewegt, spielen die Arbeitgeber mit. Sie beanspruchen die von NAK vermittelten Arbeitskräfte in zunehmendem Mass. Rund 12 600 Arbeitsstunden hat NAK im vergangenen Jahr vermittelt, sagt der heutige Vereinspräsident und Pauli-Nachfolger Ueli Studer auf Anfrage. Der Verein hat damit einen Umsatz von 370 000 Franken und – nach Abzug von Sozialleistungen und Infrastrukturkosten – eine Lohnsumme von knapp 250 000 Franken generiert. 20 Männer und Frauen haben 2004 zudem via NAK den definitiven Wiedereinstieg in die Arbeitswelt geschafft. Entscheidend für die Gesamtbeurteilung ist schliesslich, dass das soziale Temporärbüro seine finanziellen Risiken selber trägt. Seit die Aufbaujahre vorüber sind, kann NAK seine allfälligen Defizite nicht mehr über den Sozialhilfe-lastenausgleich decken lassen.

Ueli Studer findet es zwar störend, dass der Kanton das Engagement der Gemeinde nicht mehr absichere, führe doch das Angebot

nachweislich zu tieferen Sozialhilfeausgaben. Andererseits beweist das Projekt, dass es zumindest gegenwärtig ohne Zuschüsse auskommt: Für 2003 erwirtschaftete NAK einen kleinen, 2004 sogar einen deutlichen Überschuss. Aus sozialpolitischer Sicht lautet die Bilanz somit: In der beschriebenen Nische ist der Mechanismus, Sozialaufgaben bloss von einer Kasse auf die nächste Kasse zu verlagern, durchbrochen worden. Und gerade weil das Angebot in keinen Kostenausgleichmechanismus eingebunden ist, sinken die Sozialaufwendungen real – und nicht nur aus der Sicht der Gemeindekasse.

Thema zweiter Arbeitsmarkt

Für Studer ist freilich klar, dass es nichts bringt, sich deswegen selbstzufrieden auf die Schulter zu klopfen. Besonders für schlecht qualifizierte Arbeitskräfte und für solche mit sozialen Schwierigkeiten werde die Situation auf dem Arbeitsmarkt laufend härter. Die Gemeinden müssten daher unbedingt nach neuen Wegen suchen, Aufnahmefähigkeit zu knüpfen, ohne gleichzeitig die Sozialaufwendungen zu steigern. Was heisst das konkret? Weil die Zahl der Fälle wachse, müsse rasch entschieden werden, ob man nicht doch den so genannten «zweiten Arbeitsmarkt» stärken wolle, sagt Studer. Er denkt dabei an weitgehend kommerziell arbeitende Nischenbetriebe, «vielleicht eine Art Wäscherei und Flickerei», in denen Sozialhilfebezügler ähnlich wie bei NAK wenigstens einen Teil ihres finanziellen Fundaments selber erwirtschaften könnten.

Tafel an Klees Geburtshaus

MÜNCHENBUCHSEE Zeitgleich mit der Eröffnung des Zentrums Paul Klee (ZPK) in Bern feiert etwas versteckt auch der Geburtsort des grossen Malers: Paul Klee wurde am 18. Dezember 1879 in Münchenbuchsee geboren. Aus diesem Grund organisierte die Gemeinde eine Paul-Klee-Woche, die gestern eröffnet wurde. Im Rahmen eines offiziellen Festakts wurde eine Tafel mit dem Bild «Insula dulcamara» an Klees Geburtshaus befestigt. Eingeweiht wurde zudem ein Brunnen, der aus einem Findling geschaffen wurde, der von der Baustelle des ZPK stammt. Alt Regierungsrat Peter Schmid, Präsident der Maurice E. and Martha Müller Foundation, wandte sich an die Festgemeinde. Die Feier wurde von Musikern der Camerata Bern umrahmt. In der kommenden Woche wird in der Aula Paul Klee eine Ausstellung «Stationen aus dem Leben Paul Klees» gezeigt. (sda)

KURZ

FDP gegen neues Reglement zur Abwasserentsorgung

WOHLER Die FDP will an der Wohlerer Gemeindeversammlung vom 21. Juni das neue Abwasserentsorgungsreglement zurückweisen. Der «verbreitete Forderung», die Finanzierung der Grundgebühren ausgewogener zu gestalten, sei im neuen Reglement ihrer Ansicht nach nicht Rechnung getragen worden, schreiben die Freisinnigen in einer Mitteilung. Sie erwarteten laut Communiqué «eine fairere, stärkere Progression der Grundgebühren zulasten der Mehrfamilienhäuser». (cbn)

ANZEIGEN



Saab 9-5 Limited Edition



Welcher Mehrwert passt zu Ihnen?

DVD-Navigationssystem? Bi-Xenon-Scheinwerfer? Ventilierte Leder-Sportsitze? Audiosystem mit 200 Watt und 8 Lautsprechern? – Wenn Sie sich jetzt für einen Saab 9-5 Limited Edition entscheiden, geniessen Sie kostenlose Zusatzausstattung im Wert von bis zu CHF 8040.–. Die Sondermodelle gibts als Limousine und SportCombi. Aber nur für kurze Zeit.

Saab 9-5 Limited Edition
Limousine: ab CHF 49 000.–
SportCombi: ab CHF 52 000.–

Jetzt Probe fahren und von attraktiven Konditionen profitieren.

7 Jahre Garantie oder 100 000 km
10 Jahre Garantie oder 150 000 km
* In Abhängigkeit von Modell und Ausstattung

Hess Automobile AG, Dammweg 25, 3013 Bern, Tel. 031 348 48 08, Fax 031 348 48 88

Aaretal-Garage AG, Bernstrasse 93, 3110 Münsingen, Tel. 031 721 33 33, Fax 031 721 19 47

3040210

WIR KÖNNEN UNSERE PATIENTEN BERUHIGEN: DER BUNDESRATS-ENTSCHEID TRIFFT SIE NICHT.

Bei MediQi bleibt alles beim alten: Die Übernahme der Leistungen unserer chinesischen TCM-Experten bedingte zu jedem Zeitpunkt eine Zusatzversicherung für Komplementärmedizin. Deshalb übernimmt Ihre Krankenkasse auch nach dem 30.6.2005 anteilmässig die Kosten für eine Behandlung bei uns, wenn Sie diesen Zusatz eingeschlossen haben.

Zur Erinnerung: Am 3.6.2005 hat das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) beschlossen, dass die komplementärmedizinischen Leistungen nicht in die Grundversicherung aufgenommen werden, die provisorische Leistungspflicht läuft per 30.6.2005 aus. Gratis-Infoline 0800 80 33 66

MediQi - Das Zentrum für Traditionelle Chinesische Medizin an den Hirslanden Kliniken
Kornhausstrasse 3 - Hotel Alligro - 3000 Bern 25
Tel. 031 339 55 59 - www.mediqi.ch

Liegenschaften

Anzeigenannahme: Dammweg 9, 3001 Bern
Zeughausgasse 14, 3000 Bern 7

Telefonisch: 031 330 33 10

Podiumsdiskussion
«Ist die Schweiz schon EU-Mitglied?»

Montag 20. Juni 2005 | 18.15 Uhr
Universität Bern | Auditorium maximum

Beat Kappeler, Wirtschaftspublizist
Christa Markwalder, Nationalrätin
Rudolf Ramsauer, economiesuisse
Walter Stoffel, Wettbewerbskommission

Im Anschluss: Apéro 404148Q

CHEVROLET SHOWTIME CHEVROLET SHOWTIME CHEVROLET SHOWTIME

CHEVROLET MATIZ 1000 SE
19 190.–

CHEVROLET KALOS 1400 SE
3-türig 19 390.–

CHEVROLET LACETTI 1400 SE
19 990.–

CHEVROLET TACUMA 2000 EDK
24 790.–

CHEVROLET NUBIRA STATION
1800 CUX 24 990.–

Gewinnen Sie den Überblick über die CHEVROLET-Palette und mit ein bisschen Glück einen CHEVROLET KALOS 1400 16V SE Plus 3-türig im Wert von Fr. 17'390.–! Die meisten Modelle natürlich mit ABS, Airbags, Klimaanlage, Radio mit CD-Player, Willkommen bei CHEVROLET.

Die neue Chevrolet-Palette steht für Sie abfahrtsbereit bei:

Jetzt probefahren!

Garage Edwin Lanz
Freiburgstrasse 451
3018 Bern-Bümpliz
Tel 031 991 54 47

Autohaus Paoluzzo
Kanalweg 4
3322 Schönbühl
Tel 031 850 20 60

1 CHEVROLET 07 LACETTI
24 CHEVROLET 11 NUBIRA
3 CHEVROLET 12 MATIZ
Zu gewinnen gibts einen KALOS 1400 16V SE Plus 3-türig für Fr. 17'390.–!